

SERIE

**ARMUT:** Warum sich betroffene Migranten oft gar keine Hilfe holen **SEITE 13**

PERSÖNLICH

**ROBERT KURATLE:** Der Chemiker wurde mit 64 Jahren noch Jungunternehmer **SEITE 15**



NEUER FILM

**ACTION IN 3-D:** Warum Milla Jovovic in «Resident Evil 4» noch schärfer schießt **SEITE 17**

## Elektrofahrzeuge und ein Bekenntnis

An der Energiemesse Blue-Tech lässt sich eine Vielzahl von E-Bikes Probe fahren. Und der neue Implen-CEO erklärte, wie er die Zukunft der zwei Sulzer-Areale sieht.

Hanspeter Fässler hatte gestern am Blue-Tech-Fachkongress im Casinotheater einen seiner ersten öffentlichen Auftritte als Chef des Baugiganten Implen. Seinen neuen Job hat der Ex-ABB-Manager erst seit Anfang September. «Nachhaltiges Bauen» war der Titel seines Referats, in dem er an zwei Stellen auf die lokale Situation einging. Die Implen hat in Winterthur eben riesige Areale in den beiden Sulzer-Arealen übernommen, was den Stadtrat reichlich verunsicherte.



«Nachhaltiges Bauen steht im Zentrum der Entwicklung in Winterthur»

Hanspeter Fässler, Implen

Fässler bemühte sich, dieser Verunsicherung entgegenzutreten. Er sehe es als Chance, ganze Quartiere und nicht nur Einzelbauten zu entwickeln, sagte er und versprach: «Nachhaltigkeit steht im Zentrum bei der Projektentwicklung in Winterthur. Dafür brauchen wir aber die Unterstützung der Stadtregierung.» Wie um zu belegen, dass es ihm ernst ist, präsentierte er die schon vor seinem Jobantritt definierten Visionen der Implen, von denen eine lautet: «Nachhaltigkeit ist unsere Leidenschaft.» Am Beispiel einer grossen Wohnüberbauung in Scherzengbach zeigte Fässler, was er darunter versteht: Minergie-P-Standard, reduziertes Parkplatzangebot, dafür enge Anbindung an den öffentlichen Verkehr sowie optimale Erschliessung für den Langsamverkehr. Die städtischen Politiker und Planer werden Fässlers Worte nun wohl akribisch bewerten.



Auf dem Neumarkt ist Probe fahren erwünscht: Elektrovlos gibts mittlerweile in endlos vielen Typen und Preisklassen. Vergleichen vor dem Kauf ist nötig. Bild: Marc Dahinden

Während sich im Casino rund hundert Personen die Fachreferate anhörten, öffnete gestern auf dem Neumarkt auch die Publikumsschau. LED-Leuchten, Dämmmaterialien, Solar-Panels und vieles mehr präsentierten rund 50 Aussteller im Zelt. Den grössten Zulauf aber hatten jene Firmen, die Elektrofahrzeuge zeigen: ein zweipoliges Twike, dessen Rekordfahrt nach Oslo nur drei Tage dauerte, ein Tesla-Sportwagen, der mit seinem satten Preis von 100'000 Dollar zum bevorzugten Spielzeug der Hollywood-Schickeria wurde, oder ein Elektro-Moto-Cross-Töff,

der zwar 80 Stundenkilometer schnell fährt, aber niemals röhrt und knattert.

**Breite Palette bei den E-Bikes**

Ein halbes Dutzend Anbieter zeigen Elektrovlos, deren Preise von 1300 bis 7000 Franken reichen – abhängig von der Qualität des Fahrrads, des Motors sowie der Lebensdauer und Leistung der Batterie. Dank Motoren, die in der Hinterradnabe eingebaut sind, lässt sich heute fast jedes Velo zum E-Bike umwandeln. Der Winterthurer Liegevelopionier Markus Hänni hat schon etliche seiner Fahrräder umgerüstet:

«Manche, die vor 20 Jahren ein Liegevelo kauften, sind in die Jahre gekommen und wollen heute bergauf Unterstützung beim Treten.» 3000 Franken kostet das Umrüsten. Möglich ist es heute auch, via Bremshebel einen Impuls auszulösen, womit beim Ausrollen vor einem Lichtsignal oder bergab der Motor als Bremse wirkt und so Energie zurück in die Batterie speist.

Die fette Batterie, die bei manchen E-Bikes optisch stört und die Velos zu Ungetümen macht, hat ein österreichischer Produzent elegant verpackt in ein Retro-Design der 30er-Jahre. Entstan-

den ist ein nobler City-Cruiser namens Styriette mit Brooks-Ledersattel, einer speziellen Federgabel und klassischer Drei-Gang-Übersetzung. 5000 Franken kostet das preisgekrönte Edelmodell, das im aktuellen Angebot hervorsteht.

Eine neutrale Übersicht und Entscheidungshilfe im breiten Angebot bietet die Broschüre «New Ride», die am Elektrotöffstand erhältlich ist. New Ride ist ein Förderprogramm für Elektrovlos, das mit öffentlichen Geldern finanziert wird.

MARTIN GMÜR

Die Blue-Tech dauert noch bis Donnerstag.

### Rossberg: Heimatschutz rekurriert

Der Zürcher Heimatschutz will keine neuen Mehrfamilienhäuser im Weiler Rossberg. Der Vorstand hat am Montagabend einstimmig beschlossen, weiter gegen das von der Stadt Winterthur und der Baurekurskommission gutgeheissene Baugesuch für 18 Wohnungen und eine Tiefgarage zu rekurrieren. «Das Verwaltungsgericht wird zu entscheiden haben, ob man unter Umgehung der Kernzonenbestimmung Luxuswohnungen auf dem Land erstellen kann», begründet der Heimatschutz den Weiterzug.

Im Weiler Rossberg, oberhalb von Kempthall, will die Golf Kyburg AG verschiedene Gebäude abreißen und an deren Stelle vier Mehrfamilienhäuser und 54 Parkplätze in einer Tiefgarage bauen. Das Angebot richtet sich an gut verdienende Einzelpersonen oder Paare ohne Kinder. Der Stadtrat hatte diese Pläne gutgeheissen und die Baurekurskommission IV den Entscheid («Landbote» vom 17. August) für richtig befunden. Nun wird sich das Verwaltungsgericht mit dem Baugesuch befassen müssen. (dh)

## Der Hamburger-Riese ändert sein Rezept

Burger King gibt ein bisschen nach und setzt ein bisschen Druck auf. Das Ziel: Der Fast-Food-Gigant will in Töss endlich rund um die Uhr Hamburger verkaufen.

Die Niederlage vor der Baurekurskommission ist für die Fast-Food-Kette Burger King schwer verdaulich. «Denn die Verlängerung der Öffnungszeiten ist schlicht und einfach eine wirtschaftliche Notwendigkeit», sagt deren Anwalt Peter Rütimann. Mit einem Rekurs gegen einen Beschluss der Stadt hatte er zu erreichen versucht, dass Burger King seine Filiale an der Zürcherstrasse in Töss bis in die frühen Morgenstunden offenhalten kann. Vergeblich: Die Baurekurskommission gewichtete das Bedürfnis der Anwohner auf Nachtruhe höher, gab der Stadt recht und liess Burger King abblitzen («Landbote» vom 14. August). Das will der Hamburger-Gigant nicht einfach schlucken. Er zieht das Urteil der Rekurskommission an das

Verwaltungsgericht weiter. Parallel dazu reicht er bei der Stadt ein neues Gesuch um Ausdehnung der Öffnungszeiten ein. Diesmal soll es aber zumindest punkto Parkplätzen eine Lightvariante sein: Jene Abstellplätze, die den benachbarten Wohnhäusern zugewandt sind, sollen in den Nachtstunden abgesperrt werden. Offen wären nur noch 14 Parkfelder direkt

«Die Verlängerung der Öffnungszeiten ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit»

Peter Rütimann, Burger-King-Anwalt

an der stark befahrenen Zürcherstrasse. Damit nehme man eine Idee der Baurekurskommission auf, die einen solchen Kompromiss als «möglicherweise tolerierbar» bezeichnet habe, sagt Rütimann. Eigene Berechnungen hätten ergeben, dass die übrig bleibenden 14 Parkplätze für die Nachtschwärmer ausreichen würden.

Bis die Stadt über den neuen Vorschlag entschieden hat, will Burger King die Beschwerde vor Verwaltungsgericht auf Eis legen. Sie soll erst reaktiviert werden, wenn der Kompromiss keine Früchte trägt. Damit behält die Fast-Food-Kette das Druckmittel eines nächstinstanzlichen Urteils in der Hand, das laut Rütimann durchaus zu ihren Gunsten ausfallen könnte: «Es gibt Fragen, die von der Baurekurskommission nicht beantwortet wurden.»

**Kaum an allen Wochentagen**

Burger King wird wohl nicht nur bei den Parkplätzen nachgeben. Laut Rütimann überlegt sich die Kette auch, den Drive-in-Schalter nachts zu schliessen und nur das Restaurant zu betreiben. Zudem bestehe man nicht unbedingt darauf, die Öffnungszeiten an allen Wochentagen auszudehnen. Diese Zugeständnisse stossen bei der Tösslobby auf offene Ohren: Werde etwas für die Nachbarn getan, schaue man das Gesuch sicher neu an, sagt Präsidentin Monika Imhof. «Uns geht es nicht um Burger King, sondern nur um den Schutz der Anwohner.»

MARTIN FREULER

### Grüze-Anwohner sind unzufrieden

In Töss hat sich die Stadt auf die Seite der Anwohner gestellt, um sie vor Lärm des Burger-King-Lokals zu schützen. Umgekehrt ist die Situation bei der McDonald's-Filiale in der Grüze: Die Stadt geht nicht auf die Forderung der Nachbarn ein, die sich per Petition für eine Beschränkung der nächtlichen Öffnungszeiten starkgemacht haben. Dazu bestehe «keine ausreichende rechtliche Grundlage», schreibt Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) an die «IG Nachtruhe statt Hamburger», die Anwohner Silvio Waser gegründet hat. Im Rahmen eines Runden Tisches sei aber zu prüfen, ob es andere Möglichkeiten der Lärmbekämpfung gebe. Waser ist von der Antwort enttäuscht: «Aus Angst vor Rekursen versteckt sich der Stadtrat hinter dem Gesetz.» Die IG und der Quartierverein Wohnliches Geiselweid hielten daher an ihren Forderungen fest. (mf)